

Leseprobe aus:

Peter Bachér

Liebe ist alles



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Inhalt



Vorwort	11
Das Geheimnis der wahren Liebe? Sie bewahrt ihr Geheimnis	13
Treue muss Ewigkeit wollen	17
«Einfach nur so» – Wie wenig Lärm machen die wirklichen Wunder?	21
Der Mensch braucht den Menschen	26
Mit siebzig hat man den Maskenball des Lebens endgültig durchschaut	31
Brief an die Enkelin: Was nur ein Großvater sagen kann	36
Aufmerksamkeit ist die kostbarste Währung unserer Zeit	40

Gedanken über einen späten Brief	45
Der mühsame Weg, einen geliebten Partner zu finden	50
Luther hat recht: «Wenn du ein Kind siehst, begegnest du Gott auf frischer Tat»	55
Es ist unglaublich, wie viel Kraft die Seele dem Körper zu geben vermag	59
Ich gehöre zu der Generation, die noch immer kein altes Brot wegwerfen kann	63
«Herr Professor, wie kann Gott das ganze Elend auf Erden zulassen?»	67
Erkenntnis nach einem Infarkt: Man muss nicht immer die Trompete blasen	71
«O Zeit, o Zeit, niemand erkennt dich, als wer dich verloren hat!»	76
«Auch wenn Sie nicht glauben: Gehen Sie Heiligabend zur Christmette!»	81

Das Glück mit Kindern – es ist in Wahrheit unbezahlbar	85
Glückwunsch zum 50. Geburtstag: Die Liebe ist das Maß aller Dinge	90
Wenn die Frau verreist: «Lass dir die Zeit nicht lang werden, Liebling!»	94
«Es sinkt auf meine Augenlider ein goldner Kindertraum hernieder»	97
Zum 75. Geburtstag: Auch eine einzige Rose entfaltet ihren ganzen Zauber	102
Spätheimkehrer 1955: Es gibt Ereignisse, für die es keine Worte gibt	106
«Jemanden feuern», das klingt nach Verbrennen, finden Sie nicht?»	110
Das Poesiealbum für unsere Zeit muss erst noch geschrieben werden	114

«Herr Doktor, ich lasse meine Frau in der
Klinik, aber ich will sie wiederhaben!» 118

Am Strand von Florida:
«Hier finden Sie das Paradies auch nicht» 122

Bei echten Freunden darf es
keine Geheimnistuerei geben 126

«Haben Sie in Ihren jungen Jahren
eigentlich schon Angst vor dem Alter?» 130

Wir verstehen das Leben nicht, wie sollten
wir dann das Wesen des Todes erfassen? 134

Bitte nicht drängeln – Vierzig ist nur
eine Sprosse auf der Lebensleiter 139

Eine unvergessliche Begegnung, nur weil
einer plötzlich die Wahrheit sagte 143

«Schämen Sie sich nicht,
wenn Sie einmal vor Scham erröten!» 148

Der größte Irrtum: zu denken, wir «haben» noch Zeit	152
«Man gewinnt durch Gaben sich Menschen und Götter» – Plädoyer für das Schenken	156
Fotos aus der Vergangenheit und was sie dir sagen können	161
Gefühle, die nur ein alter Koffer schenken kann	166
Das Glück im Sommer, wenn all die anderen im Urlaub sind	170
Eine gute Ehe ist das Gefühl, dass das Leben vorher nicht von dieser Welt war	174
Hochzeitsrede eines Vaters: Eltern können ihre Kinder nie verlassen	181
Der «Ferienkünstler» weiß nicht den ersten, sondern letzten Ferientag zu schätzen	186

Vorwort



Eine Welt ohne Liebe – undenkbar, unvorstellbar. Eine solche Welt wäre ein Ort der Kälte und des Todes. Nicht bewohnbar für uns Menschen, die wir Liebe brauchen wie Pflanzen das Licht. Ohne die kleinen Gesten der Nächstenliebe wäre unser Alltag trostlos, kaum zu ertragen. Für alles, was um uns und durch uns geschieht, gilt das Poeten-Wort: «Das ist der Liebe Zaubermacht, dass sie veredelt, was ihr Hauch berührt.»

Wie Güte, Gnade, Barmherzigkeit gehört Liebe zu den Gotteseigenschaften. Liebe kann man nicht kaufen, nicht manipulieren, nicht erzwingen – das macht sie so kostbar. Sie kommt unangemeldet, ist plötzlich da und gibt allem Geschehen Glanz. Rätselhaft, warum wir in der kurzen Spanne, die wir auf Erden unterwegs sind, so viel Lieblosigkeit zulassen, nicht achtsam sind und uns nicht selber tätig um Liebe bemühen. Und der Liebe oft den ersten Rang verwehren – vor Gewinnsucht, Eitelkeit, Ge-

fühlskälte, Machthunger. Wir spüren es, auch wenn wir es im Gewitter der Schlagzeilen, die von einer aus den Fugen geratenen Welt künden, oft nicht wahrhaben wollen: Es gibt eine tiefe Sehnsucht, Liebe und Güte zu verschenken und selbst zu erfahren, es gibt ein wachsendes Bewusstsein dafür, dass alles fehlt, wenn Liebe fehlt.

Das Geheimnis der wahren Liebe? Sie bewahrt ihr Geheimnis



Langsam schiebt sie ihre Hand über den Tisch, ergreift die Hand des Moderators. Zuvor hatte Reinhold Beckmann die 84-jährige Dame gefragt, wie sie mit ihrem Mann umgegangen ist, wenn er, von Sorgen erfüllt, heimkam; beispielsweise nach der Entführung und Ermordung von Hanns Martin Schleyer durch die RAF. Und wie sie ihm mit ihrer Liebe in solchen schicksalsschweren Momenten helfen konnte.

Mit dieser Geste, allein mit dieser Geste, sagte Loki Schmidt, und dann sagte sie noch, dass dieses Hineinschmiegen der einen Hand in die andere völlig genug gewesen sei, dass damit eigentlich alles gesagt wurde – bedarf Liebe immer der Worte?

Diese mich anrührende Geste, die ich nachts im Fernsehen miterlebte – und warum gibt

es die besten Sendungen oft erst dann, wenn sich der Abend in die Nacht verwandelt? –, diese Geste also habe ich deshalb in meine Erinnerung genommen, weil sie aus einer Welt kommt, die nicht mehr von dieser Welt ist.

Denn die Welt des neuen Jahrtausends ist laut, lärmend, schamlos bis an die Schmerzgrenze. Es ist die Welt, der wir uns nicht entziehen können, die Welt der Massenmedien. Sie dringt über jeden Fernsehkanal zu uns, sie kennt keine Uhrzeit und keine Schonung, sie hat sich ihre eigenen Gesetze geschaffen, ihre Bilder springen uns an jedem Kiosk an.

Und: Man redet dauernd von Liebe, aber meint nur sich selbst. Es ist nicht jene Liebe, von der vor hundert Jahren noch ein Dichter schwärmen konnte, «dass sie mit ihrer Zaubermacht veredelt, was ihr Hauch berührt».

Es ist vielmehr eine selbstverliebte Liebe, die um nichts anderes als mediale Aufmerksamkeit ringt, die sich mit dem Fanfarenstoß «Jetzt rede ich!» Gehör verschaffen will – was schwierig geworden ist in einer Gesellschaft, die das Zuhören, das bewusste Hineinhören in den anderen, weitgehend verlernt hat.

Für diese mediale Aufmerksamkeit von Millionen Menschen, die die Selbstdarsteller nicht kennen, die für ihr Leben auch völlig bedeutungslos sind, sind sie gleichwohl bereit, vor dem Altar der Eitelkeit ganz tief niederzuknien. Dabei nehmen sie in Kauf, einen Menschen zu verletzen, mit dem sie einst angeblich «in Liebe» verbunden waren, worauf dieser zum Gegenschlag ausholt und ebenfalls öffentlich den Blick in seine verwundete Seele freigibt.

Dabei ist das Geheimnis wahrer Liebe, dass sie ihr Geheimnis bewahrt, dass sie sich dem Urteil und der Beurteilung anderer entzieht. «Die meisten Ereignisse sind unsagbar», schrieb Rainer Maria Rilke am 17. Februar 1903 in seinen berühmt gewordenen Briefen an einen jungen Dichter, «sie vollziehen sich in einem Raume, den nie ein Wort betreten hat.»

... den nie ein Wort betreten hat. Wie wunderbar das klingt! Und wenn wir mit uns selbst ehrlich sind: Spüren nicht auch wir zuweilen in uns die Sehnsucht, einiges von dieser Stille und Zurückgenommenheit zurückzugewinnen?

Beschleicht uns angesichts der medialen Dauerberieselung nicht hin und wieder dieses

Gefühl, dass wir in einer die Liebe krank machenden Zeit leben, in der das Wort LIEBE in millionenfacher Abwandlung zwar gebraucht, in Wahrheit aber doch eher missbraucht wird?

Es war nur eine winzig kleine Geste der Zärtlichkeit, mit der die Frau des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt uns einen Blick in den Raum gewährte, «den noch nie ein Wort betreten hat», um mit diesem Dichterwort zu schließen.

Aber diese Geste entschlüsselte ungewollt, wie es möglich war, ein halbes Jahrhundert bei höchster physischer und seelischer Belastung miteinander verbunden und «glücklich» zu sein – auch so eine abgedroschene Vokabel, aber es gibt leider keine andere ...

Treue muss Ewigkeit wollen



Mein lieber Freund, lieber Bräutigam, das Buch ist vierzig Jahre alt, von dem ich hier erzähle, es ist 1963 erschienen, da gab es die 68er noch nicht, aber die sexuellen Entfesselungskünstler waren schon unterwegs, wir erinnern uns daran, die einen schmerzhaft, die anderen voller Genugtuung.

Dieses Buch stammt von dem spanischen Kulturphilosophen José Ortega y Gasset, es handelt von der Liebe in all ihren Facetten. Und damit bin ich bei Ihnen, mein Freund, und bei Ihrer Hochzeit. Denn dieses Büchlein hat den berausenden Titel: «Triumph des Augenblicks, Glanz der Dauer».

Was mich im Zusammenhang mit der Hochzeit weniger interessiert, ist der Triumph des Augenblicks, den erleben wir immer wieder: wenn wir auf eine quälende Frage unerwartet eine Antwort bekommen, wenn eine E-Mail ein nicht mehr für möglich gehaltenes Wiedersehen mit der geliebten Frau ver-

spricht, wenn ein Kuss den Augenblick besiegelt.

Diese Augenblicke des Triumphs geringer zu achten, wäre töricht. Aber diese Augenblicke können dem Glanz der Dauer nicht das Wasser reichen, wenn das Gefühl der Verantwortung füreinander und die versprochene Treue zu einander plötzlich das Leben bestimmen. Das bedeutet zugleich: Die Fluchttür wird verschlossen. Sie haben das Bequeme und Unverbindliche, das unseren Zeitgeist beherrscht, ausgesperrt.

Nun gehört die Liebe zwischen zwei Menschen zu den Dingen, die nach Rainer Maria Rilke nicht so leicht fassbar und sagbar sind, «weil die meisten Ereignisse sich in einem Raum vollziehen, den nie ein Wort betreten hat». Eine Bemerkung, die die tiefsten Tiefen unserer Existenz berührt: Kennen wir nicht alle das Gefühl von Verlorenheit und Einsamkeit inmitten vieler Menschen, erleben wir nicht, dass unsere Gefühle plötzlich erstarren angesichts einer Eiseskälte, die uns zuweilen umgibt. Und gibt es diese Erfahrung zuweilen nicht sogar in jenem Raum, den ein Fremder

nie betreten kann – der Raum unserer Liebe in der Ehe?

Was ist das überhaupt, eine gute Ehe? Sie ist ein Gespräch ohne Anfang und ohne Ende. Sie ist das Gefühl, dass eigentlich alles erst begann, als der geliebte Mensch kam. Eine gute Ehe gibt einem Mann die große Chance, die ganze Welt zu umarmen in seiner Frau.

Sie beide, lieber Freund, sind in einem Alter, da der Sommer dem Herbst die Hand reicht, die Sonnenstrahlen wärmen noch, aber sie fallen schon schräg und tauchen alles in ein goldgelbes Licht. Ich habe bei dem Philosophen Friedrich Wilhelm von Schelling einen Gedanken gelesen, der wie kein anderer auf Ihre Zweisamkeit passt: «Das ist das Geheimnis der Liebe, dass sie solche verbinde, deren jedes für sich sein könnte – und doch nichts ist und sein kann ohne das andere.»

Natürlich, jeder von Ihnen beiden hat bis heute «sein Leben» geführt, es gab keinen Grund, an diesem Status etwas zu ändern, auch keine Konvention zwingt Sie, heute vor den Standesbeamten und vor den Altar zu treten.

Aber als ich dann in der Kirche die Sätze

hörte: «In guten und in bösen Tagen – bis dass der Tod euch scheidet», da klang das für mich wie ein Glockenton aus fernen romantischen Zeiten – und doch war es beglückende Gegenwart!

Ja, ich liebe es, bei Hochzeiten dabei zu sein. Weil dort die Liebe in einem purpurnen Gewand daherkommt, nicht in modisch zerfetzten Jeans. Und weil man spürt, dass inmitten dieser lauten, von Untreue zugehörnten Welt die edelsten Gefühle doch immer mal wieder eine Chance haben; die den Glanz der Dauer verheißen, den ich Ihnen beiden wünsche.